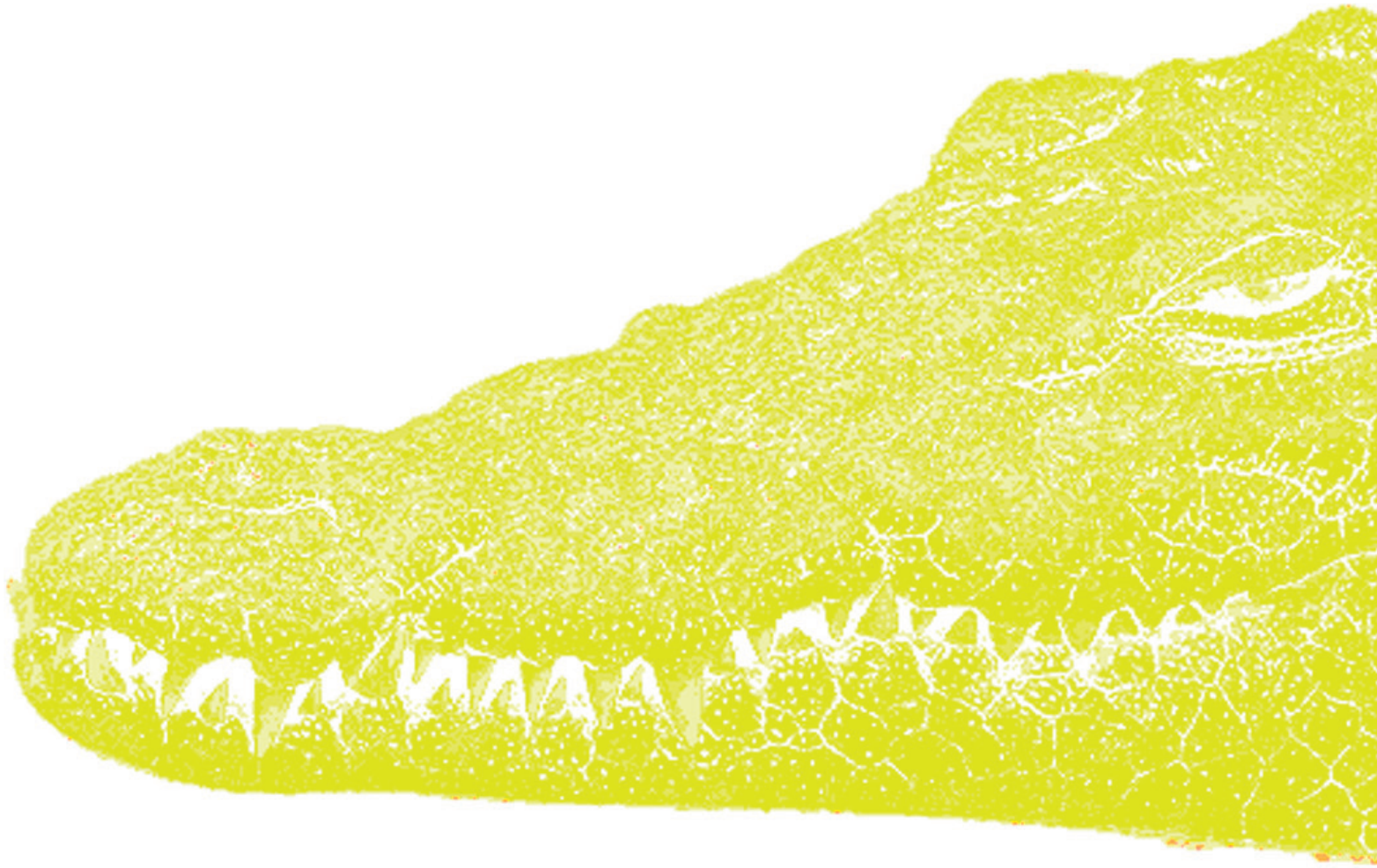


**ULRIKE HELMER**  
**VERLAG**



*Frühjahr 2020*

## Hallo Buchhandel,

die Buchbranche wird von heftigen ... Ach, wem erzähle ich das. Lassen Sie uns lieber Konsequenzen ziehen und, vor allem als Unabhängige, intensiver zusammenarbeiten! Die Weichen dafür hat mein Verlag gestellt: Wir kommen künftig noch mehr auf Sie zu und liefern ab 2020 über PROLIT aus.



Nutzen Sie die Superkonditionen des Prolit-Partner-Programms! Freuen Sie sich auf verbesserte Bündelungs- und Synergieeffekte und beziehen Sie neben der Barsortimentsschiene auch über die Auslieferung. Unsere Vertreterinnen besuchen Sie gern.

Libri hat bei seinen massiven Lagerreduktionen viele Titel, die eigentlich »Melde 17« hätten, als »vollständig vergriffen« (07) gemeldet und sie so in die ewigen Jagdgründe geschickt ... Daher beachten Sie bitte: Es gilt, was im VLB steht! Auf S. 22-23 finden Sie einige unserer starken Backlist-Titel. Wir halten zudem Restbestände vergriffener Titel bereit – fragen Sie einfach an.

Und, JA BITTE – sichten und bestellen Sie unser Frühjahrsprogramm 2020! Macht einer der Titel Sie neugierig? Dann fordern Sie Ihr Leseexemplar an: [Vertrieb@ulrike-helmer-verlag.de](mailto:Vertrieb@ulrike-helmer-verlag.de)

Herzlichst, Ihre

## Hallo Medienwelt,

die Buchbranche erlebt Tiefschläge: Die Insolvenz des Zwischenbuchhändlers KNV hatte vielen Verlagen das Weihnachtsgeschäft 2018 verdorben. Dann speckte Libri, der zweite »systemrelevante« Grossist, 2019 erheblich seine Lager ab. Und die Deutsche Post torpedierte die »Büchersendung«.

Warum ist das von allgemeinem Interesse, also Stoff für Ihre Medien? Weil es unserer vielfältigen Literaturlandschaft schadet! Und weil die Entwicklung längst die Branchengrenzen überschritten hat: Libri verbindet mit seiner neuen Lagerstrategie den unartigen Hinweis, dass man ja auch *Print on demand* anbietet. Da braucht es dann keine Lager mehr. Absehbar auch keine Buchhandlungen und Verlage – Amazon macht's vor.

Unabhängige Verlage leben in prekärer Balance zwischen Wirtschaftlichkeit und Herzblut. Was uns antreibt, ist nicht Gewinnmaximierung, sondern Aufklärung, Neuentdeckung, Kulturförderung. Allmählich wird das politisch auch erkannt und – etwa durch den Deutschen Verlagspreis – sogar anerkannt. Aber das Wasser steigt! Darum: Berichten Sie über den Wandel, der Strukturen gefährdet! Machen Sie öffentlich, was da geschieht.

Und, JA BITTE – beachten Sie unser Frühjahrsprogramm 2020 und fordern Sie Titel zur Besprechung an: [Presse@ulrike-helmer-verlag.de](mailto:Presse@ulrike-helmer-verlag.de)

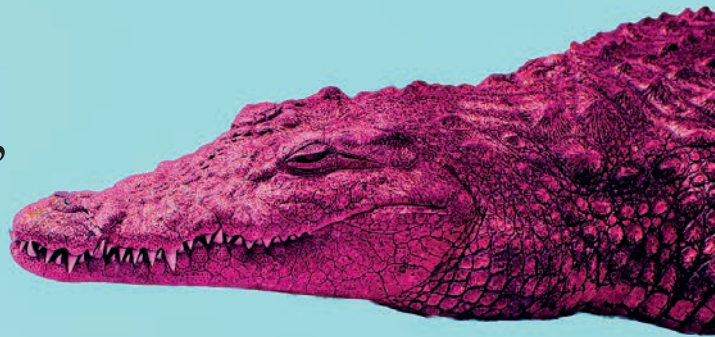


# Wie um alles in der Welt geht Freiheit?

Erstmals auf Deutsch:  
radikal – visionär –  
Taiwans Kultautorin  
QIU MIAOJIN



»Ein opulentes Meisterwerk,  
das Seinsfragen aufwirft.«  
*New York Times*



»Von einer literarischen  
Qualität, die einem James  
Joyce gleichkommt.«  
*Los Angeles Review  
of Books*



# Wen wollen wir lieben?

## QIU MIAOJIN

(1969-1995) studierte in Taipeh und ging für ein weiterführendes Studium der Klinischen Psychologie nach Paris, wo sie (u.a. bei Hélène Cixous) auch Gender Studies studierte, daneben schrieb sie und filmte. 1995 beging sie mit nur 26 Jahren Selbstmord. Die junge Autorin, die für ihre Kunst und ihre sexuelle Orientierung starb, aber für die Hoffnung und die Liebe lebte, avancierte durch ihre posthum veröffentlichten Romane zur LGBTQ\*-Ikone. Heute wird sie darüber hinaus als eine visionäre Schriftstellerin der Moderne wiederentdeckt und literarisch gewürdigt. Qiu Miaojin schrieb, wie sie lebte: ohne Kompromisse.

MARTINA HASSE, 1961 geboren, studierte Sinologie, Kunstgeschichte und ostasiatische Kunstgeschichte in Hamburg und auf Taiwan und arbeitet als Übersetzerin und Dolmetscherin für Chinesisch. Sie übersetzte u. a. Li Ang, Lung Ying-tai, Liao Yiwu und den Literaturnobelpreisträger Mo Yan.

# Das Meisterwerk einer visionären Schriftstellerin und Ikone der Gegenkultur

---

Posthum entdeckt: eine einzigartige Stimme der chinesischen Literatur

---

Ein ergreifend intimes Dokument sozialen Widerstands und gelebter Abweichung.



Foto: privat

# Und welches Geschlecht?

Taiwan in den 1980er-Jahren: Ausgerechnet an der Elite-Uni in Taipeh erwacht die Gegenkultur. Nachdem das Kriegsrecht aufgehoben ist, bricht die Jugend auf. Sie will leben und lieben, wie sie will. Aber wie geht das eigentlich: Freiheit?

Die Studentin Lazi liebt Frauen – und wehrt sich dagegen. Es ist schließlich verboten, Sünde, »verdorbene Nahrung«. Aber ihre Liebe zu der etwas älteren Shui Ling wird zur Obsession. Die beiden ringen heftig mit- und umeinander. Als Grenzen verletzt sind, flüchtet Lazi zu einer Clique schillernder Außenseiter, aber auch sie kämpfen mit sich und dem Leben. Da taucht eines Tages ein Krokodil in Menschenkleidern auf, das gern Pelze streichelt und am liebsten Windbeutel frisst. Und es gibt immer mehr Krokodile!

Die »Aufzeichnungen eines Krokodils« avancierten im asiatischen und amerikanischen Raum der Overseas Chinese Community zum Kultbuch. Der Spitzname Lazi steht dort heute für »Lesbe«, das Krokodil gilt als Symbol für Transgender.

Der leidenschaftliche, mit literarischen Formen wie Tagebuchnotizen, Aphorismen, allegorischen Einschüben sowie (Genre-)Grenzen spielende Roman einer großen chinesischsprachigen Autorin ist voller Scharfsinn und skurrilem Witz, erzählt aber auch ganz offen vom Schmerz ihrer Zeit.



**Qiu Miaojin. Aufzeichnungen eines Krokodils.** Roman

Aus dem Chinesischen übersetzt

von Martina Hasse

Originaltitel: Eyu Shouji (1994)

Paperback, ca. 360 Seiten


20,00 € (D) | 20,60 € (A)

ISBN 978-3-89741-441-9 WG 1112

Auch als eBook erhältlich.

Erscheint: 5. März 2020

# Leseprobe



**KROKODILE** : besitzen »unsichtbare«  
Geschlechtsmerkmale. Das  
männliche Krokodil hat keinen  
Penis, sondern zwei kleine  
**HEMIPENES**, die in Hauttaschen  
verborgen sind. Beim weiblichen  
Krokodil ist das Geschlecht  
ebenfalls verborgen. Die Ge-  
schlechtsentwicklung hängt von  
der Temperatur im Nest ab. Bei  
bis zu 30 Grad entstehen im Ei  
Weibchen, darüber entwickeln  
sich Männchen.

Ich verschloss Tür und Fenster, zog den Telefonstecker und setzte mich an den Tisch. So geht nämlich Schriftstellerei!

Als ich mich müde geschrieben hatte, rauchte ich zwei Zigaretten und verschwand ins Bad, um mich kalt abzduschen.

Es war Taifun-Wetter, wir hatten Sturm und Sturzregenfälle. Ich war obenherum schon ausgezogen, als ich sah, dass im Bad die Seife fehlte. Also streifte ich mir schnell ein Hemd über, holte aus meinem Zimmer ein Stück *Happy-Soap* und huschte ins Bad zurück. So schreibt man einen »Bestseller«!

Während ich um ein Uhr nachts mit einem Ohr das Nachtprogramm des Polizeisenders hörte und mich dabei einseifte, gab es plötzlich einen Riesenknall. Im Elektrizitätswerk hatte sich eine Explosion ereignet. Im gesamten Umkreis war Funkstille und alles tintenschwarz; überall war der Strom ausgefallen.

Jetzt sah es ja keiner, also kam ich nackt aus dem Badezimmer, um nach Kerzen zu suchen. Ich fand nur drei kleine Teelichte. Mein einziges Feuerzeug war leer, weswegen ich sie mit in die Küche nahm. Auf dem Weg rannte ich den Ventilator um. Ich hielt sie zum Anzünden über die Flamme am Gasherd, bis die Halter zu heiß wurden und die Teelichte schmolzen. Ich hatte sie nicht anbekommen. Da wusste ich auch nicht weiter.

Also öffnete ich die Balkontür und trat ins Freie, um mich ein wenig abzukühlen. Ich hoffte, noch andere Exemplare der menschlichen Spezies zu entdecken, die nackt auf ihren Balkonen standen. Auf die Art entsteht »gehobene Literatur«!

Falls es doch kein Bestseller und auch keine gehobene Literatur wird, wird's eben ein Aufsehen erregendes Buch.  
[...]

8

Manche Krokodile trugen schwarzglänzende, langhaarige Nerzpelzmäntel, wenn sie so einen Laden mit künstlerisch wertvoll gestaltetem Aushängeschild aus Spießtannenholz aufsuchten, auf dem LACOSTE stand. Die Marke mit dem Krokodil. Als eines

dort einen creme-schwarz getigerten Nerzmantel befühlte, mochte es ihn gar nicht mehr loslassen, als garantierte nur er (weil ihm nämlich das geschlechtsspezifische Merkmal fehlte und auch bei Krokodilen die entgenderte Anrede geboten ist) die beste Passform. Krokodile sind auf keinen Fall Exhibitionisten. Ein Krokodil geht nicht absichtlich am Ladentisch vorbei, von wegen: »Herr Geschäftsinhaber, zeigen Sie mir bitte ein Kleidungsstück zum Anprobieren«, und lüftet dann plötzlich den Mantel und zeigt, dass es unter dem Mantel splinternackt ist. Wenn ein Krokodil so etwas wirklich täte, was würde der Inhaber da sagen?

»Oh, Sie sind ja ein Krokodil!« Bei dem wäre klar, dass er Krokodile schon mal gesehen hat.

»Ein Raubüberfall? Ich hab aber doch meinen Schutzzoll gezahlt!« So einer schaut nur aufs Geld.

»Ihrer ist viel zu klein, den sieht man ja gar nicht!« Dieser wäre Fachmann, ihm wäre Beratung ein Begriff.

Welchem Anblick man da ausgesetzt würde, wenn das Krokodil seinen Mantel aufschlüge, wusste kein Mensch. Obendrein kam dazu, dass niemals zuvor ein Krokodil wirklich in einen Lacoste-Laden hineingegangen war und dort seinen Mantel gelüftet hatte. Das Krokodil hatte auch nur den Pelzmantel befühlt, mehr nicht. Weil es ihn mochte? Oder weil das Befühlen des Pelzes ihm ein Lustgefühl bescherte? Weiß doch keiner! Durchschnittsmenschen erkannten nicht einmal, ob es sich um ein Krokodil handelte oder nicht.

Mittel- und Oberstufenschüler waren das treueste Publikum, was Nachrichten über Krokodile anging. Wenn die von der Schülerhilfe heimkamen, passte es immer gerade, um beim Abendessen um 23:00 mit großen Augen die »Taiwan Television World News« zu verfolgen. Die Studenten waren die Gleichgültigsten. Sie mieden Zeitung und Fernsehnachrichten, damit man ihnen nicht unterstellte, mit den Krokodilen etwas zu tun zu haben, denn die Meinungsforschungsinstitute berichteten, dass Krokodile zuallererst in dieser Bevölkerungsgruppe zu finden wären.

Das chinesische Wort für KROKODIL bedeutet zugleich auch: böser, grausamer Fisch. Eine Bestie also, die jederzeit zuschlagen kann.

# Die berührende Geschichte

## NASRIN SIEGE

1950 in Teheran/Iran geboren, kam mit neun Jahren nach Deutschland. Sie wuchs in Hamburg und Flensburg auf und studierte in Kiel Psychologie und Pädagogik. Nach dem Studium arbeitete sie in einer Klinik für Psychotherapie in Stuttgart und in einer Suchtklinik bei Frankfurt. Nasrin Siege hat zwei Kinder. Von 1983 bis 2016 lebte sie mit ihrer Familie in mehreren afrikanischen Ländern, seither wieder in Deutschland. In Tansania entstanden Geschichten und Gedichte, in Sambia ein erstes Kinderbuch, dem weitere Kinder- und Jugendbücher folgten. Während ihres zweiten Tansania-Aufenthalts (1993-2003) engagierte sich Nasrin Siege in Dar es Salaam in Straßenkinderprojekten. 1996 gründete sie mit Freunden in Gießen den Verein »Hilfe für Afrika e.V.«. Mit den von ihm gesammelten Spenden unterstützt sie bis heute Hilfsprojekte in Afrika. Nasrin Sieges Bücher sind eng mit ihrem Leben in Afrika und mit ihrem Engagement in der Kinderhilfe verbunden. Sie erhielt den Kinderbuchpreis der Stadt Berlin (1993) sowie den Two Wings Award (2006) für ihr soziales Engagement und ihre Verdienste um das Sammeln afrikanischer Märchen. Nasrin Siege hält häufig Lesungen, u.a. in Schulen.



# Asni flieht. Und kehrt mutig zurück.

---

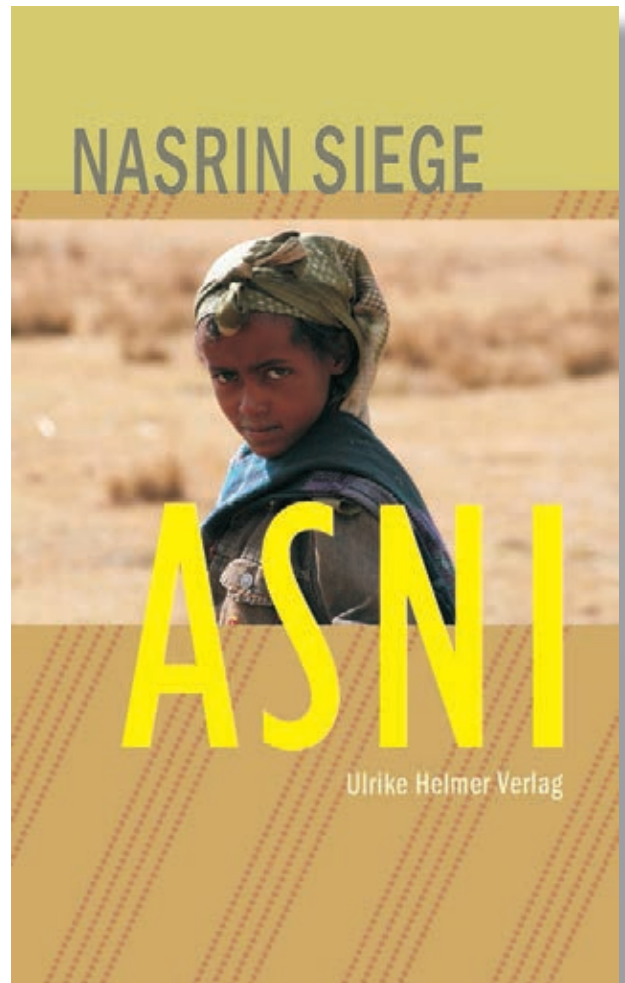
Sexuelle Ausbeutung,  
Armut und Not sind  
das Schicksal vieler  
Mädchen – diese Ge-  
schichte handelt auch  
von wachsender Stärke.



# einer jungen Äthiopierin

Die 13-jährige Asni lebt in einer kleinen Stadt im äthiopischen Hochland, wo ihr Vater auf dem Wochenmarkt schuftet. Ein reicher Chat-Farmer begehrt das Mädchen als Zweitfrau. Asni wehrt sich, doch der Vater zwingt sie, die Schule und ihr Zuhause aufzugeben und ins Dorf des Farmers zu gehen. Dessen Mutter soll dort gut auf sie aufpassen – bis zur ersten Monatsblutung ...

Im Dorf begegnet Asni der etwas älteren Konjit. Die Gespräche mit ihr stärken sie in dem Entschluss, wegzulaufen. Ihr Bruder und ihre Mutter helfen bei der Flucht. Als Muslima verkleidet, entkommt Asni nach Addis Abeba. Hier soll sie bei einem Cousin leben und zur Schule gehen. Doch er und seine Frau sehen in dem Mädchen nur eine billige Haushaltshilfe. Da läuft Asni erneut weg und irrt durch die Stadt. An einer Bushaltestelle lernt sie den Straßenjungen Elphaz kennen. Mit ihm und anderen Kindern lebt sie obdachlos in den Gassen von Addis. Endlich ergattert sie einen Job in einem Restaurant, wo sie sich auch Schulgeld verdienen will, aber der Boss bezichtigt sie des Diebstahls und will Sex. Wieder türmt Asni. Doch als sie erfährt, dass der Chat-Farmer inzwischen ihre kleine Schwester als Zweitfrau fordert, beschließt sie, nicht länger fortzulaufen, sondern zurückzukehren, um weiteres Elend zu verhindern ...



**Nasrin Siege. Asni.** Roman  
Paperback, ca. 130 Seiten  
15,00 € (D) | 15,50 € (A)  
ISBN 978-3-89741-446-4 WG 1112  
Auch als eBook erhältlich.  
**Erscheint: 5. März 2020**



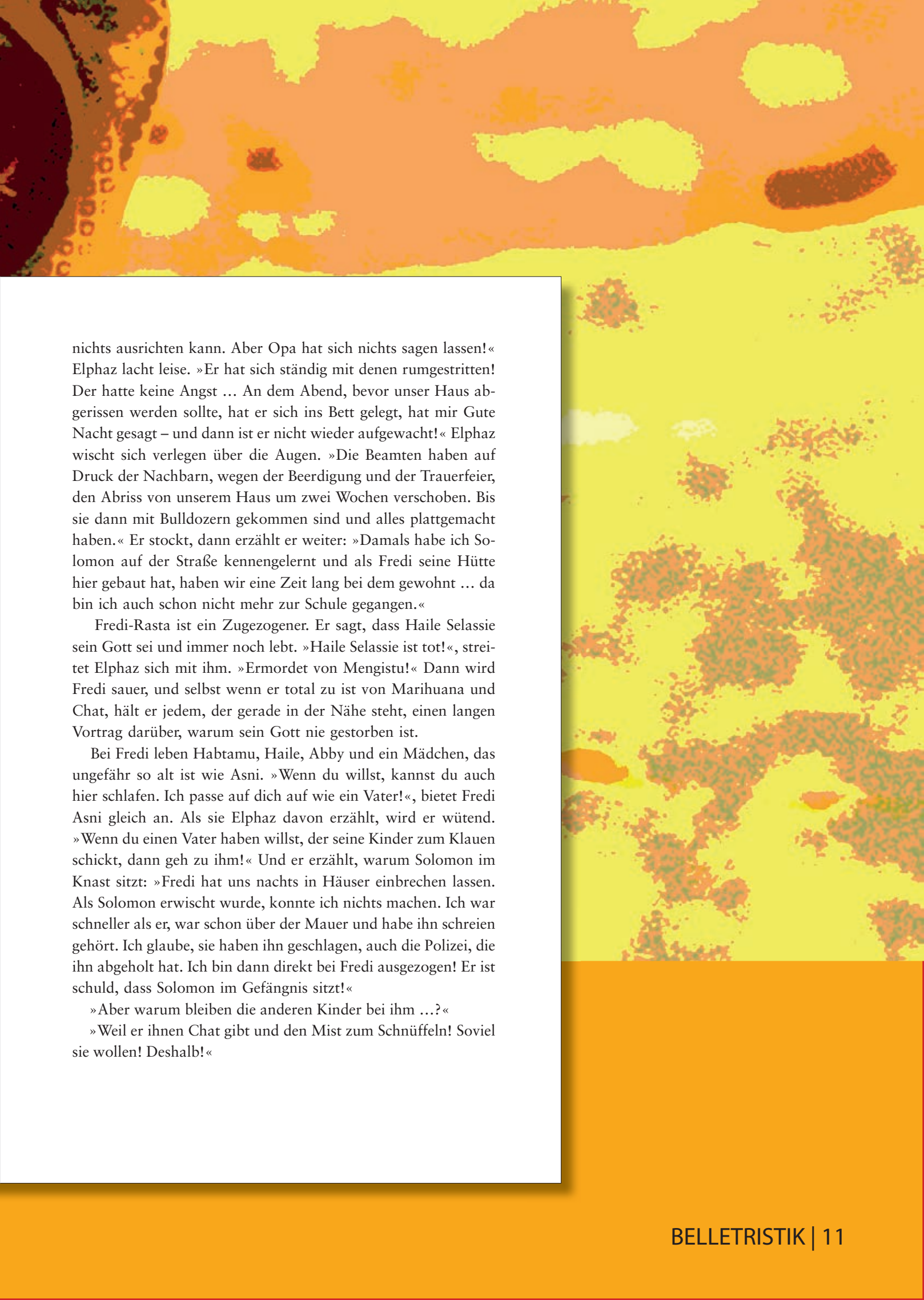


# Leseprobe

Jeden Tag treffen Elphaz und Asni die anderen Kinder auf der Verkehrsinsel in Piazza. »Mit dir bekomme ich mehr Geld!«, behauptet Aster. Eine junge Frau hat jeden Tag ein paar Münzen für sie. Einmal reicht sie Asni einen Plastikbeutel durchs Fenster. »Was zum Anziehen für deine Schwester«, sie zeigt auf Aster, die vor Freude in die Hände klatscht und sofort ihr altes braunes Hemd gegen das rotgeblümete Kleid tauscht. »Damit siehst du aus wie ein Blumenstrauß!«, meint Haile, während Aster sich lachend ein paar Mal um sich dreht. Aber dann bleibt sie plötzlich stehen und zieht sich rasch wieder um. »Warum machst du das?«, fragt Asni verblüfft. »Weil ...«, Aster zieht sie zu einem offenen Autofenster: »Gib mir Geld! Baba!«, fleht sie den Fahrer an. »Ich habe Hunger ...!« Der Mann mustert sie von oben bis unten, seufzt und als er drei Münzen gibt, versteht Asni, warum Aster sich wieder das hässliche alte Hemd angezogen hat.

An manchen Tagen begleiten Asni, Elphaz und Bobi Aster nach Hause und wenn sie genug Geld erbettelt haben, kaufen sie unterwegs etwas zum Kochen, das sie Asters Tante geben, die sie zum Essen einlädt. Asni denkt, dass die an der Steinmauer dicht nebeneinander aufgebauten Zelthütten wie Schutz suchende, bunte Vögel aussehen, deren zerzauste gelbe, orangene und blaue Plastikfedern im Wind flattern. Hinter der Mauer, auf der gegenüberliegenden Seite der breiten Straße, bewachen bewaffnete Soldaten auf hohen Türmen die Residenz des Premierministers. »Er wohnt in einem riesigen Schloss!«, ruft Aster. »In hundert Zimmern!« Und dabei klingt Bewunderung in ihrer Stimme.

»Eines Tages kamen zwei Männer. Sie haben uns gesagt, dass in vier Wochen hier alle Häuser abgerissen werden, wir bekommen dafür von der Regierung eine Entschädigung. Aber mein Opa wollte nichts davon wissen ... er hat sich geweigert, ausziehen.« Elphaz erzählt, wie er mit seinem Großvater hier bis vor einem Jahr in einem festen Haus gewohnt hat. »Die Beamten haben ihm mit Gefängnis gedroht und die Nachbarn haben gesagt, dass er nachgeben muss, weil er gegen die Regierung doch



nichts ausrichten kann. Aber Opa hat sich nichts sagen lassen!« Elphaz lacht leise. »Er hat sich ständig mit denen rumgestritten! Der hatte keine Angst ... An dem Abend, bevor unser Haus abgerissen werden sollte, hat er sich ins Bett gelegt, hat mir Gute Nacht gesagt – und dann ist er nicht wieder aufgewacht!« Elphaz wischt sich verlegen über die Augen. »Die Beamten haben auf Druck der Nachbarn, wegen der Beerdigung und der Trauerfeier, den Abriss von unserem Haus um zwei Wochen verschoben. Bis sie dann mit Bulldozern gekommen sind und alles plattgemacht haben.« Er stockt, dann erzählt er weiter: »Damals habe ich Solomon auf der Straße kennengelernt und als Fredi seine Hütte hier gebaut hat, haben wir eine Zeit lang bei dem gewohnt ... da bin ich auch schon nicht mehr zur Schule gegangen.«

Fredi-Rasta ist ein Zugezogener. Er sagt, dass Haile Selassie sein Gott sei und immer noch lebt. »Haile Selassie ist tot!«, streitet Elphaz sich mit ihm. »Ermordet von Mengistu!« Dann wird Fredi sauer, und selbst wenn er total zu ist von Marihuana und Chat, hält er jedem, der gerade in der Nähe steht, einen langen Vortrag darüber, warum sein Gott nie gestorben ist.

Bei Fredi leben Habtamu, Haile, Abby und ein Mädchen, das ungefähr so alt ist wie Asni. »Wenn du willst, kannst du auch hier schlafen. Ich passe auf dich auf wie ein Vater!«, bietet Fredi Asni gleich an. Als sie Elphaz davon erzählt, wird er wütend. »Wenn du einen Vater haben willst, der seine Kinder zum Klauen schickt, dann geh zu ihm!« Und er erzählt, warum Solomon im Knast sitzt: »Fredi hat uns nachts in Häuser einbrechen lassen. Als Solomon erwischt wurde, konnte ich nichts machen. Ich war schneller als er, war schon über der Mauer und habe ihn schreien gehört. Ich glaube, sie haben ihn geschlagen, auch die Polizei, die ihn abholt hat. Ich bin dann direkt bei Fredi ausgezogen! Er ist schuld, dass Solomon im Gefängnis sitzt!«

»Aber warum bleiben die anderen Kinder bei ihm ...?«

»Weil er ihnen Chat gibt und den Mist zum Schnüffeln! Soviel sie wollen! Deshalb!«

## CAROLIN SCHAIRER

Die Diplom-Journalistin arbeitete in der Medienbeobachtung, der Markt- und Meinungsforschung und in der PR eines Großunternehmens. Sie lebt in Wien. Seit dem Jahr 2005 erscheinen ihre Romane und Krimis im Ulrike Helmer Verlag, zuletzt »Meeresschwester« (Herbst 2019) und »Dunkle Erleuchtung« (Herbst 2018). Carolin Schairers Romane werden wegen der Vielschichtigkeit der Charaktere, ihrer psychologischen Tiefe und Lebensnähe geschätzt.

Mit »Marie anderswie« – über eine junge Frau mit Asperger-Syndrom – war Carolin Schairer für den DeLiA-Preis für den besten deutschsprachigen Liebesroman nominiert.

## Schicksalsschlag und Neubeginn mit Untiefen ...

---

Facettenreiche Figuren,  
unerwartete Entwick-  
lungen und eine beson-  
dere Liebesgeschichte.



Foto: Doris Anna Klinda

# alles ganz anders werden muss ...

Astrid Behringer ist eine renommierte Neurologin – bis sie einen Autounfall hat und dabei ihre Frau und ihre Tochter verliert. Die Ärztin fällt in ein tiefes Loch, kündigt ihre angesehene Stelle in der Berliner Charité und flüchtet in ihre Kindheitsheimat Bayern. Vor der Kulisse des Ski- und Bergparadieses Berchtesgaden versucht sie einen Neuanfang – zurück auf Los!

Leicht wird ihr das nicht gemacht: Der neue Kollege in der Privatklinik am Königssee mobbt sie, weil er seine Beförderung zum Chefarzt bedroht sieht, und eine falsche neue Freundin verbreitet wilde Gerüchte – insbesondere über Astrids smarte neue Nachbarin Izzy. Die Immobilienhändlerin wird wegen einer Großfamilienfehde von allen wie eine Aussätzige behandelt. Man munkelt, sie habe ihren eigenen Bruder geheiratet und obendrein gar ein kleines Kind ertränkt ...

Gegen alles böse Gerede entwickelt Astrid eine Zuneigung für Izzy. Die Frauen kommen sich näher, doch beide haben noch mit den Schatten ihrer Vergangenheit zu kämpfen – zudem ist Izzy heterosexuell. So mancher Knoten bleibt zu lösen, bis überraschende Wahrheiten ans Licht kommen und sich neue Wege auftun.



**Carolin Schairer. Zurück auf Los.** Roman  
Paperback, ca. 400 Seiten  
20,00 € (D) | 20,60 € (A)  
ISBN 978-3-89741-442-6 WG 1112  
Auch als eBook erhältlich.  
**Erscheint: Ende März 2020**



# Leseprobe

Das Gefühl, wieder etwas verloren zu haben, etwas aufgeben zu müssen, was sie lieb gewonnen hatte, war übermächtig. Astrid hatte kaum auf dem Beifahrersitz Platz genommen und die Autotür hinter sich zugezogen, als ihre Selbstbeherrschung in sich zusammenbrach. Sie schluchzte in ein Taschentuch und schämte sich zugleich, dass sie sich so gehen ließ. Was sollte Izzy nur von ihr denken? Eine erwachsene Frau, die weinte, weil sie einen kleinen, verwaisten Fuchs nach nur zwei Tagen abgeben musste?

Izzy schien tatsächlich nicht zu wissen, wie sie sich verhalten sollte. Sie sah zu Astrid herüber, bestürzt und ratlos zugleich. Irgendwann streckte sie zögernd die Hand aus und berührte sanft Astrids Schulter.

»Schätzchen«, sagte sie leise. »Es wird alles wieder besser. Gib dir Zeit.«

Astrids Tränen versiegt schlagartig. Izzys so simpel klingende Worte versetzten sie in Alarmbereitschaft. Was die Frau auf dem Fahrersitz da sagte, hatte nichts mit dem Fuchs zu tun, ebenso wenig wie ihr Tränenausbruch nur auf das Tier zurückzuführen war. Sie hatte mit Izzy fast einen ganzen Tag verbracht und doch waren ihre Gespräche um keinen Deut persönlicher geworden. Izzy hatte ihr keine einzige Frage zu ihrer Vergangenheit gestellt. Dass sie jetzt Worte wählte, die Hintergrundwissen voraussetzten, ließ nur einen Schluss zu.

»Hast du mich gegoogelt?«, presste Astrid mit erstickter Stimme hervor.

Izzy zog ihre Hand zurück. »Nein.« Sie wirkte verwirrt. »Wieso sollte ich? – Ich weiß gar nicht, wie du mit Vornamen heißt!«

»Was?«

Astrid starrte die Frau an, die ihr plötzlich wieder völlig fremd war. Sie wohnte seit Wochen nebenan. Sie hatten gemeinsam gekocht, Stunden auf Izzys Couch zusammengesessen, über Weine, ausgefallene Speisen, dies und das geplaudert. Und jetzt zeigte sich, dass diese Frau noch nicht einmal ihren Namen kannte!

»Was glaubst du wohl, warum ich dich Schätzchen nenne?!«

Weil du nicht gefragt hast, wie ich heiße. Weil du mich nicht wahrnimmst, kein Interesse an mir als Person hast.

»Astrid.« Ihre Stimme klang genauso frostig wie beabsichtigt. »Mein Name ist Doktor Astrid Behringer, Master of Science, Master of Business Administration. Meine Habilitation habe ich über Mutationen des Nerv Growth Factors verfasst. Ich bin eine der führenden Schmerzexpertinnen Deutschlands.«

Sekunden verstrichen. Dann drehte sich Izzy langsam zu ihr. »Beeindruckend«, sagte sie, doch ihre Stimme brachte das Gegenteil zum Ausdruck. »So viele akademische Titel. – Sonst weißt du nichts über dich zu sagen?«

Astrids Lippen waren zu einem schmalen Strich geworden. Ihr dämmerte bereits, dass die Auflistung ihrer akademischen Laufbahn in diesem Zusammenhang denkbar unpassend gewesen war. Doch die Demütigung saß ihr noch in den Knochen. Wenn sie schon im privaten Bereich versagt hatte – als Ärztin und Wissenschaftlerin hatte sie immer Hochleistung gebracht! Sie wollte wieder als Expertin wahrgenommen werden, als Koryphäe auf ihrem Gebiet, nicht als die Frau, die vor inzwischen eineinhalb Jahren einen schrecklichen Fehler begangen hatte.

»Über mich gibt es darüber hinaus sicher nicht so viel zu sagen wie über dich.« Der Satz war ausgesprochen, ehe Astrid ihn noch einmal überdenken konnte.

Für einen Moment verharrte Izzy, die gerade den Motor starten hatte wollen, in der Bewegung, den Blick starr geradeaus auf die Tannen gerichtet, die den Parkplatz säumten.

Dann sagte sie ganz ruhig: »Okay. Das war's. Steig aus. Verlass sofort meinen Wagen!«

Außer der Wildtierstation gab es hier nichts – keinen Bahnhof, keinen Bus, keinen Taxistand.

»Du hast mich schon verstanden«, erwiderte Izzy. »Verlass jetzt bitte meinen Wagen. – Ich bin sicher, Frau Doktor Behringer, Master of Science, Master of Weiß-der-Geier-was ist in der Lage, sich einen Transport nach Hause zu organisieren!«

## MARION FELDHAUSEN

wuchs in Duisburg auf. Nach dem Studium der Sozialen Arbeit in Düsseldorf arbeitete sie mit Obdachlosen, Straffälligen und Drogenkranken. Später war sie Lehrbeauftragte zum Thema Sucht. Heute arbeitet sie als Psychotherapeutin mit suchtkranken Strafgefangenen. Marion Feldhausen lebt in einer Kleinstadt am Niederrhein und wandert gern in Norditalien. Bisher erschienen von ihr die Kriminalromane: »Himmelskinder« (2012) und »Friedensengel« (2013, Blanvalet).



Foto: privat

## Rasant erzählt, mit politischen Bezügen: ein Krimi im Stakkato

---

### HISTORISCHER HINTERGRUND –

Die Akten der Alliierten zu den Kriegsverbrechen der Wehrmacht in Italien wurden 1960-1994 in Rom in einem sogenannten »Schrank der Schande« verwahrt; man brauchte Deutschland als Partner. Erst in den 1990er Jahren wurde der Inhalt des Schrankes wiederentdeckt, die Befehlshaber des Massakers in Italien angeklagt und zu lebenslanger Haft verurteilt. Deutschland lieferte nicht aus. Das hiesige Ermittlungsverfahren wurde 2012 eingestellt mit der Begründung, es fehlten die Mordmerkmale (wie z.B. Grausamkeit) und Totschlag sei verjährt.



1944: In Norditalien verübt die deutsche Wehrmacht Gräueltaten. Auf Hitlers »Bandenbefehl« hin geht sie gnadenlos gegen »Partisanen« vor, selbst gegen Frauen und Kinder. Ganze Dörfer werden ausgelöscht.

2012: Am Duisburger Kaiserberg sucht ein Mann mit einer Sonde nach Wertgegenständen. Er findet ein Amulett, zwei Lire-Münzen und – menschliche Knochen. Laut Rechtsmedizin ist die Tote etwa dreißig Jahre alt, liegt ebenso lang unter der Erde und: Es war ein Gewaltverbrechen. Bald gibt es Hinweise, dass sie in einer psychiatrischen Klinik in Italien gelebt haben könnte. Hauptkommissarin Sofia Barucchi, Deutschitalienerin, übernimmt, aber ihre Ermittlungen werden boykottiert. Beweise verschwinden. Der Geheimdienst hat die Finger im Spiel.

Sofia findet eine Spur, die in die 1940er Jahre zurückführt: Der Kompanieführer einer SS-Panzergrenadier-Division in Italien floh nach dem Krieg nicht über die »Rattenlinie« nach Argentinien, sondern kehrte nach Deutschland zurück, wo er heute mit rechten Motorradclubs in einem Milieu von Drogen, Prostitution und Mord verkehrt. Was verbindet den Altnazi mit der Toten vom Kaiserberg? Und wieso hintertreibt der BND die Verhaftung des Rocker-Vize?



**Marion Feldhausen. Der Himmel so rot.**  
Kriminalroman  
Paperback, ca. 208 Seiten  
14,00 € (D) | 14,40 € (A)  
ISBN 978-3-89741-443-3 WG 1121  
Auch als eBook erhältlich.  
Erscheint: März 2020



Als Paul zurückkehrt, lässt Sofia sich gerade vom Herrn des Hauses erzählen, wie das damals war, als er sein Geschäft aufgebaut hat. Paul tritt dazu, nickt unmerklich mit dem Kopf. Sofia lässt den Mann seine Geschichte zu Ende erzählen. Dann bedanken sich die Besucher für seine Kooperation. Sofia bittet ihn noch darum, am nächsten Tag ins Präsidium zu kommen, die Aussage müsse protokolliert und unterschrieben werden. Der Hausherr bringt sie zur Tür, verabschiedet sie mit festem Händedruck und höflichen Floskeln.

»Viel Glück für Ihre Ermittlungen, Frau Barucchi. Ein italienischer Name?«

»Ja, mein Vater ist Italiener.«

»Sie sprechen unsere Sprache ausgezeichnet.«

»Ihre Sprache ist inzwischen auch meine, ich habe die deutsche Staatsangehörigkeit.«

»Ja, wir sind sehr großzügig geworden. Nicht immer zu unserem Vorteil.«

Die Tür fällt leise ins Schloss.

Paul stapft den Kiesweg entlang, knurrt irgendwas. Vor der Autotür bleibt er stehen, guckt Sofia über das Wagendach hinweg an. »Was war das denn? So ein Armleuchter.«

»Wieso?«

»Wieso wieso? Widerlich, der Kerl!«

»Reg dich ab, Paul, da gibt es Schlimmeres.«

»Stimmt auch wieder, macht es aber nicht besser. Können die nicht langsam aussterben?«

»Die sterben nicht aus, es kommen mehr als genug nach. Guck dir ihre Aufmärsche an, in den Gesichtern die gleiche Begeisterung wie damals.«

Paul ist noch nicht fertig.

»Wenn du mich fragst, sieht der aus wie ein ... höflicher Serienmörder!«

Sofia streckt sich, bevor sie in den Wagen steigt.

»Das ist gruselig, Paul!«

Als beide Türen geschlossen sind, kramt Paul in seiner Tasche und fördert einen zerdrückten Schokoriegel zutage.

»Also der hängt mit drin, kein Zweifel. Vielleicht stimmt von allem etwas ...«

Er isst den Riegel mit zwei Bissen auf.

»Und?«

»Na ja. Ich war auch kurz im oberen Stockwerk, aber nicht in allen Zimmern.«

Paul hört auf zu reden, denkt nach, wobei er mit seiner Zunge offenbar nach Schokoladenresten zwischen den Zähnen angelst. Sofia hasst die Art der Zahnreinigung, die ausgesprochen gründlich ausfällt.

»Wenn du fertig bist, könntest du fortfahren?«

»Also ich habe zwar niemanden gesehen, bin mir aber sicher, Schritte gehört zu haben. Da war noch jemand, der sich bemüht hat, nicht gesehen zu werden, vermutlich der an der Gegensprechanlage.«

»Schritte. Jemand, der nicht gesehen werden will. – Ein bezahlter Lover? Geld ist genug da.«

»Hm, schwul wirkt der nicht auf mich, kein bisschen.«

»Auf mich auch nicht, aber wer weiß, vielleicht bi!«

»Alles möglich. Das kann ich ihm auf seine alten Tage gönnen. Was ich ihm nicht gönne, ist, dass er mit dieser Geschichte durchkommt! Überleg doch mal, 1944, da war dieser Mann in Italien unterwegs ...«

»Unterwegs?!« Sofias Stimme klingt gereizt.

»Gut, er war an Tötungen von Zivilisten beteiligt, wie es übrigens alle Nationen gerne machen. Guck dich doch nur mal um in dieser Welt!« Paul fuchtelt mit dem Autoschlüssel vor Sofias Nase herum. »Allein in Afghanistan dieses Jahr fast dreitausend tote Zivilisten!«

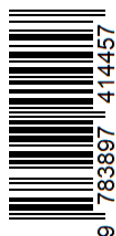
»Das macht es nicht besser. Scheint übrigens einer unserer Lieblingsprüche zu werden«, sagt die Kommissarin und bedeutet Paul, endlich loszufahren.

## JUTTA BAHR-JENDGES

studierte Rechts- und Staatswissenschaften sowie Philosophie. 1974 gründete sie gemeinsam mit einer Kollegin das erste Rechtsanwältinnen-Büro in Bremen. Es folgten 45 Jahre frauenengagierte juristische Tätigkeit, zunächst als politische Strafverteidigerin (u.a. einer RAF-Angehörigen), später von Täterinnen im Bereich Gewaltdelikte und Tötungskriminalität, zu dem Jutta Bahr-Jendges als Lehrbeauftragte an der Bremer Universität auch theoretisch arbeitete und im Rahmen der »STREIT«, einer von ihr mitbegründeten feministischen Rechtszeitschrift, über Geschlechterunterschiede im Recht publizierte. Jutta Bahr-Jendges beriet Frauen und Mädchen in Not, war Mitgründerin eines Frauenhauses und gab im Rahmen von Zusammenschlüssen wie dem Feministischen Juristinnentag gesellschaftlich wichtige rechtspolitische Impulse. Bis heute lebt sie in Bremen ... wo sie im Verbund mit Clara inzwischen wohl ein fünftes Leben führt.



Foto: Catrin Bäuerle



### Jutta Bahr-Jendges. Von Grenzgängen

einer feministischen Anwältin. Autobiografie

Paperback, ca. 400 Seiten

ca. 30,00 € (D) | ca. 31,00 € (A)

ISBN 978-3-89741-445-7 WG 1160

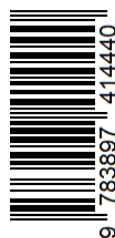
Erscheint: April 2020

Hier erzählt Clara ... Deren Geschichte ist die der Juristin Jutta Bahr-Jendges, die seit den 1970ern als feministische Anwältin einflussreich war. Ihre spannende Autobiografie geht jedoch über die Darstellung dieses Engagements für Frauen weit hinaus und fragt nach dem »Faden der Ariadne«. Wir begegnen Bahr-Jendges' Alter Ego in vier Lebensphasen: Wie sie die faschistische Vergangenheit und die junge BRD erlebt, sich als früh Politisierte für Staats- und Rechtswissenschaften entscheidet und für Philosophie bei Ernst Bloch in Tübingen. Claras zweites Leben ist das der aktiven SDS-Studentin; im dritten verbindet sie ihre Existenz mit ihrem Beruf, arbeitet als Anwältin im Straf- und Familienrecht. Nach Jahrzehnten folgt ein viertes Leben: als Beraterin von Frauen und Mädchen, als eine Juristin, die wichtige Anstöße für rechtspolitische Fragen gibt. – Für Jurastudierende, Feminist\*Innen, für Jüngere wie Ältere eröffnet der Blick in diese Lebensakte ein beeindruckendes Panorama.

# Wissenschaftliche Reihe



Wie steht es um die politische Repräsentation von Frauen\* in Parteien und Parlamenten? Wie haben sich Konstruktionen von Geschlecht in politischen Institutionen verändert? Im hier angekündigten Band werden die Geschlechterverhältnisse in der institutionellen Politik einer kritischen Bilanz unterzogen – aus Sicht der Wissenschaft, aber auch der politischen Praxis. Der Blick ist auf Deutschland gerichtet, ergänzt um einige teils utopische Außenansichten. Es geht um Fragen wie diese: Hat das Alphamännchen als Rollenmodell für männliche Politiker\* ausgedient? Sind Frauen\* tatsächlich in der Politik ›angekommen‹, oder fühlen sie sich nach wie vor ausgeschlossen aus den Machtzentren eines weiterhin androzentrischen Umfeldes? Ist die Quote am Ende? Welche Erkenntnisse gewinnt man über die Konstruktion von Geschlecht im politischen Feld, wenn man in intersektionaler Perspektive das Merkmal Migration einbezieht? Und wie ist die Sichtbarkeit von Frauen in rechtsextremen Parteien zu interpretieren?



Dorothee Beck, Annette Henninger (Hg.)  
**Konkurrenz für das Alphamännchen. Politische Repräsentation und Geschlecht**  
Bd. 9 der Reihe »Geschlecht zwischen Vergangenheit und Zukunft«.  
Paperback, ca. 256 Seiten  
20,00 € (D) | 20,60 € (A)  
ISBN 978-3-89741-444-0/WG 1726  
Erscheint: April 2020

DIE HERAUSGEBERINNEN  
Dr. Dorothee Beck ist Mitglied des Zentrums für Gender Studies, Dr. Annette Henninger Professorin für Politik und Geschlechterverhältnisse, beide an der Philipps-Universität Marburg.



# BACKLIST – Auszug Belletristik



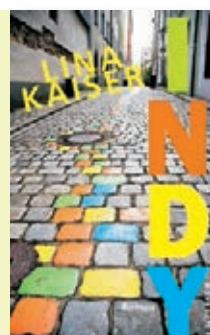
978-3-89741-426-6 | 16,-



978-3-89741-436-5 | 16,-



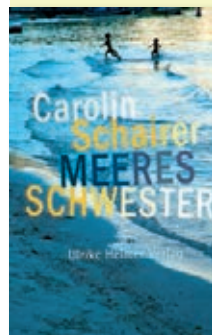
978-3-89741-419-8 | 15,-



978-3-89741-428-0 | 14,-



978-3-89741-391-7 | 22,-



978-3-89741-434-1 | 20,-



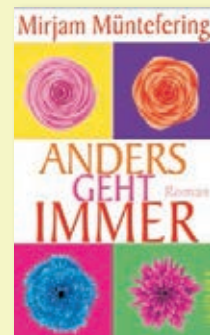
978-3-89741-422-8 | 20,-



978-3-89741-404-4 | 20,-



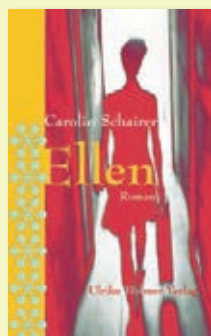
978-3-89741-306-1 | 15,-



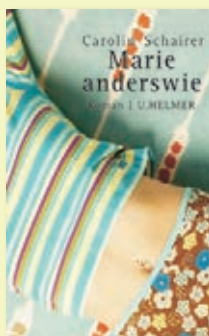
978-3-89741-375-7 | 15,-



978-3-89741-427-3 | 20,-



978-3-89741-277-4 | 20,-



978-3-89741-297-2 | 20,-



978-3-89741-392-4 | 15,-



978-3-89741-418-1 | 15,-



978-3-89741-387-0 | 14,-



978-3-89741-390-0 | 16,-



978-3-89741-192-0 | 20,-



978-3-89741-290-3 | 15,-



978-3-89741-410-5 | 17,-



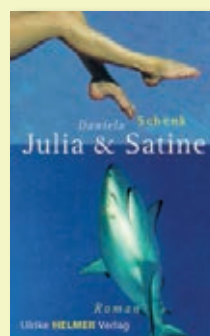
978-3-89741-411-2 | 20,-



978-3-89741-368-9 | 15,-



978-3-89741-360-3 | 18,-



978-3-89741-153-1 | 15,-



978-3-89741-339-9 | 15,-

# Auszug CRiMiNA und Sachbuch



978-3-89741-403-7 | 15,-



978-3-89741-430-3 | 10,-



978-3-89741-400-6 | 15,-



978-3-89741-413-6 | 12,-



978-3-89741-433-4 | 13,-



978-3-89741-388-7 | 15,-



978-3-89741-420-4 | 10,-



978-3-89741-380-1 | 15,-



978-3-89741-370-2 | 13,-



978-3-89741-369-6 | 13,-



978-3-89741-423-5 | 15,-



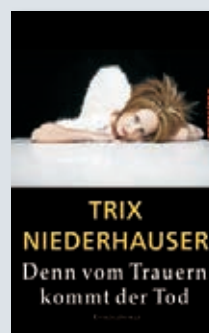
978-3-89741-389-4 | 15,-



978-3-89741-347-4 | 15,-



978-3-89741-376-4 | 15,-



978-3-89741-353-5 | 15,-



978-3-89741-437-2 | 15,-



978-3-89741-254-5 | 14,-



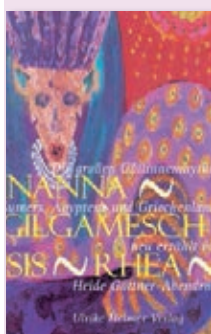
978-3-89741-417-4 | 15,-



978-3-89741-271-2 | 15,-



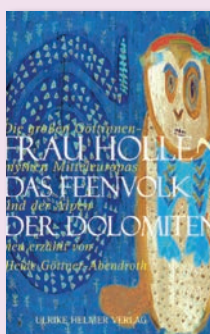
978-3-89741-435-8 | 17,-



978-3-89741-158-6 | 20,-



978-3-89741-166-1 | 23,-



978-3-89741-167-8 | 25,-



978-3-89741-299-6 | 20,-



978-3-89741-393-1 | 13,-



indiebookday

Wir unterstützen die Kurt-Wolff-Stiftung zur Förderung einer vielfältigen Verlags- und Literaturszene



## ULRIKE HELMER VERLAG

Blütenweg 29  
64380 Roßdorf bei Darmstadt  
Mail: [info@ulrike-helmer-verlag.de](mailto:info@ulrike-helmer-verlag.de)  
Tel.: +49 / 6154 / 403 928 5  
Fax: +49 / 6154 / 403 928 6  
[www.ulrike-helmer-verlag.de](http://www.ulrike-helmer-verlag.de)

**Presse@ulrike-helmer-verlag.de**  
**Vertrieb@ulrike-helmer-verlag.de**

## VERLAGSVERTRETUNG

**Schleswig-Holstein / Hamburg / Bremen / Niedersachsen / Nordrhein-Westfalen**

**CHRISTIANE KRAUSE** c/o büro-indiebook  
[www.buero-indiebook.de](http://www.buero-indiebook.de)  
Mail: [krause@buero-indiebook.de](mailto:krause@buero-indiebook.de)  
Tel.: +49 / 89 / 12 28 47 04  
Fax: +49 / 89 / 12 28 47 05

**Hessen / Berlin / Brandenburg / Mecklenburg-Vorpommern / Sachsen / Sachsen-Anhalt / Thüringen**

**REGINA VOGEL** c/o büro-indiebook  
[www.buero-indiebook.de](http://www.buero-indiebook.de)  
Mail: [vogel@buero-indiebook.de](mailto:vogel@buero-indiebook.de)  
Tel.: +49 / 89 / 12 28 47 04  
Fax: +49 / 89 / 12 28 47 05

**Baden-Württemberg / Bayern / Saarland / Rheinland-Pfalz**

**INGRID AUGENSTEIN** c/o Kennik GmbH  
Postfach 101407  
78414 Konstanz  
Mail: [ingrid.augenstein@kennik.org](mailto:ingrid.augenstein@kennik.org)  
Tel.: +49 / 7531 / 295 76  
Fax: +49 / 7531 / 918 99 49

## AUSLIEFERUNG

**AB 1. JANUAR 2020:**



**PROLIT** Verlagsauslieferung GmbH  
Siemensstr. 16  
35463 Fernwald-Annerod  
Ansprechpartnerin: Julia Diehl  
Mail: [J.Diehl@prolit.de](mailto:J.Diehl@prolit.de)  
Tel.: +49 / 641 / 943 93-0  
Fax: +49 / 641 / 943 93-93

Wir danken unserer bisherigen Auslieferung GVA für langjährige gute Zusammenarbeit.

## Presseecho



»Kinderkriegen ist Privatsache? Vielleicht als die klassische Ehe die Norm war. Aber neue Beziehungsentwürfe müssen neue Diskussionen auslösen – nicht zuletzt über Vaterschaft, findet die Politologin Antje Schrupp.« Ein Interview von Heike Kleen.  
<https://www.spiegel.de/kultur/literatur/schwangerwerdenkoennen-schwangerschaft-im-sozialen-wandel-a-1279909.html>

**SPiegel ONLINE**



»Keinesfalls bierernst, sondern mit einer grossen Portion Humor.« **ST. GALLENER TAGBLATT**

»Für Genre-Fans beiderlei Geschlechts wirklich zu empfehlen.«  
**RUTH HOFFMANN, FIFTY2GO**



»Dick sein und darüber reden – ein wunderbarer Roman über eine Frau, die lernt, zu sich selbst zu stehen, wider die gesellschaftlichen Erwartungen. Witzig, mit einer starken Protagonistin – breit empfohlen.«

**EVA FRITZ, EKZ**

## Ab in die Tasche!

Diese stabile Tasche aus Baumwolle können Sie über der Schulter tragen – am besten mit Büchern gefüllt ... (Klamotten gehen zur Not auch hinein.)

Größe: ca. 38 x 42 cm

Fester Einkaufspreis für den Handel pro Stk., inkl. MwSt.  
Empfohlener unverbindlicher Verkaufspreis: 3,00 EUR / Stk.  
Prolit-Artikelnr.: 93000

